



DIE BERATER der Seminargruppen des 1. Studienjahres der Sektion Biowissenschaften im Gespräch mit Prof. Dr. sc. not. G. Schuster, Stellvertreter des Direktors für Erziehung und Ausbildung, über Probleme des Anlaufs des 1. Studienjahres. (Von rechts nach links: Dr. med. Sorger, Prof. Dr. Schuster, Dr. sc. not. Nuhn und Dipl.-Biologe Lüth.) Foto: HFBZ

Höhere Wirksamkeit der Berater erfordert stetige Qualifizierung

Von Prof. Dr. sc. nat. Gottfried Schuster, Stellvertreter des Direktors für Erziehung und Ausbildung der Sektion Biowissenschaften

Die Erhöhung der Wirksamkeit der Seminargruppenberater stellte der Rektor der Karl-Marx-Universität auf der Funktionsprüfung der SED-Kreisparteiorganisation als eine wesentliche Aufgabe im neuen Studienjahr heraus. Die Ergebnisse der Arbeit der Seminargruppenberater, die maßgebend sind für die Haltung und Leistung unserer Studenten und Absolventen, müssen mit den gesteigerten Anforderungen Schritt halten. Die gestellte Aufgabe, ohne zu gängeln im Zusammenwirken mit der FDJ-Gruppenleitung den politischen Selbsterziehungsprozess des Seminargruppenkollektivs zu unterstützen und mitzuleiten, das Aktiv der Gruppe zu festigen und die Eigeninitiative aller Studenten zu entwickeln, erfordert eine ständige weitere Qualifizierung der Seminargruppenberater. In diesem Zusammenhang besteht ein wesentliches Problem darin, alle Seminargruppenberater an das Niveau der erfolgreichen Berater, die nach unseren Erfahrungen bisher stets immer diensttätige Kollegen oder Kollegen mit hoher oder höchster Qualifikationsstufe sind, heranzuführen.

diese Pläne wesentlich zur Erhöhung der Effektivität der Arbeit des Seminargruppenberaters beitragen haben. Die Ergebnisse können weiter verbessert werden, indem

— die Erfahrungen der Berater der

UZ-DISKUSSION über die Beratertätigkeit in den Seminargruppen

Seminargruppen des nächst höheren Studienjahres über die Spezifik der Aufgaben in diesem Studienjahr in stärkerem Maße nutzbar gemacht werden.

+ die Pläne im Laufe des Studienjahres stets weiter konkretisiert werden.

— die Erfüllung der Pläne in relativ kurzen Abständen kontrolliert wird.

Entsprechende Maßnahmen wurden eingeleitet.

Höchste Wirksamkeit mit Beginn des 1. Studienjahres

Unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit dem vergangenen

Studienjahr könnten die Seminargruppenberater jeden einzelnen Studenten ihrer Seminargruppe bereits aus den vorhandenen Unterlagen. Bei der Teilnahme am Einsatz im Rahmen des Studentensommers wurden, zum Teil im Rahmen des Arbeitsprozesses — der Seminargruppenberater Genosse Lüth arbeitete beispielsweise mit seinen Studenten zusammen am Förderband — ein enges Vertrauensverhältnis hergestellt. Dieses wurde in den Vorbereitungen vertieft.

Bei dem Erfahrungsaustausch wurden namentlich die Berater der Seminargruppen des neuen 1. Studienjahres in die Lage versetzt, auch die Aktivitäten für die sozialistische Wehrerziehung unter Berücksichtigung der Spezifik der Gruppe im Erziehungsplan festzulegen.

Die Seminargruppenleiter und das Wohnheim

Die Beratung zeigt, daß einige Seminargruppenberater wie Genosse Dr. Mahberg genauestens über die Situation der Seminargruppe und das Verhalten der Mitglieder der Seminargruppe im Wohnheim orientiert waren. Das war beispielsweise Genosse Dr. Mahberg möglich, weil er mannigfaltige Gelegenheiten nutzte, um auch hier wirksam zu werden. Ihm wird es zweifelsohne gelingen, die Seminargruppe bei der Gestaltung eines disziplinierten, kulturreichen Lebens in den Wohnheimen ein guter Berater zu sein, und diesen Eindruck konnte jedenfalls der Erfahrungsaustausch vermitteln, viele Seminargruppenberater werden sich seine Erfahrungen nutzbar machen.

Wir fragen:

● Womit fängt man an?

● SG-Berater als Klassenlehrer?

● Mädchen für alles oder Ratgeber?

● Wer macht die Gruppenanalysen?

● Was gilt die Tätigkeit des Beraters?

● Reichen zwei Stunden pro Woche?

● Was sagen die Studenten?

Das Kollektiv durch die eigene Leitung formen

Von Siegfried Wolff, wissenschaftlicher Assistent, Sektion Geschichte

Auch an unserer Sektion wurden zu Beginn des vergangenen Studienjahres erstmalig Prinzipien — in der UZ (Nr. 34 S. 3 vom 28. 9. 1972) als „Goldene Regeln“ deklariert — der „Betreuertätigkeit“ erarbeitet. Apropos Betreuer: ein terminologischer Streit, ob Betreuer oder Berater, scheint wirklich müßig, denn am Inhalt der Tätigkeit ändert sich nichts. Als erste Aufgabe scheint mir, diese „Goldenen Regeln“ in Zusammenarbeit zwischen Partei-, Sektions- und FDJ-Leitung zu vervollkommen. Meines Erachtens liegt genügend Erfahrungen dafür vor. Ich möchte in meinem Beitrag zum Erfahrungsaustausch ein Problem herausgreifen: studentische Selbsterziehung. Ich bin nicht ganz der Auffassung von Genossen Prof. Dr. Michaelis (s. UZ, ebenda), daß es sich dabei um ein allgemeines Schlagwort handelt, hinter dem sich verschiedene konkrete Vorstellungen verbergen. Meines Erachtens ist der Inhalt dieser Frage wohl jedem Erzieher klar. Schwierigkeiten und die verschiedenen konkreten Vorstellungen treten mehr denn auf, wenn es darum geht, wie ich als Seminargruppenbetreuer die mir anvertrauten Studenten abhängigend befähigen, sich selbständig im Rahmen des sich entwickelnden Gruppenkollektivs zu erziehen.

Leitung wird auch der Berater das Vertrauen der Gruppe und jedes einzelnen Studenten erwerben. Über eine gut arbeitende Leitung wird der Berater — das sind meine Erfahrungen — alle mit der Kollektiv- und Einzelentwicklung, ob in politisch-ideologischer, gesellschaftlicher, fachlicher Hinsicht, ob im oder außerhalb des Studiums (auch Heim) in Verbindung stehenden Fragen und Problemen in den Griff bekommen.

Fehleinschätzung und Irrwege kann man vermeiden

Selbstverständlich entbindet diese Arbeit den Berater nicht, sich selbst ständig genaue Kenntnisse über die Gruppensituation zu verschaffen. Im Gegenteil! Eine solche Arbeit setzt Hospitationen, Besuche im Heim, Teilnahme an den Versammlungen der Partei- und FDJ-Gruppe, Einzelgespräche mit allen Studenten u. a. voraus. Nur so können Fehleinschätzungen und Irrwege bei der Lösung von Problemen seitens der Gruppenleitung oder des Beraters weitgehend eingeschränkt werden. Nur so kann der Berater auch mit den Seminarleitern und anderen Lehrbeauftragten seiner Gruppe entsprechende Förderungs- und Hilfsmaßnahmen für einzelne Studenten festlegen. Aber meine Erkenntnisse aus dieser Tätigkeit habe ich immer in erster Linie mit den Genossen und Freunden der Leitung besprochen. Und in diesen Ausprachen wurde die Fähigkeit der Leitung, Schwerpunkte der künftigen Arbeit zu erkennen und die entsprechenden Maßnahmen einzuleiten.

Und schon taucht ein erster Diskussionspunkt auf. Steht wirklich am Beginn der Beratertätigkeit die Einwirkung auf eine rasche Kollektivbildung, wie es in den „Goldenen Regeln“ der Sektion Journalistik steht?

Die erste Aufgabe

Meiner Meinung nach ist der Berater überfordert und wird wenig Effektivität seiner Arbeit erreichen. Meine Erfahrungen gehen dahin, daß die erste Aufgabe des Beraters die rasche Entwicklung eines starken Leitungskollektivs der Gruppe sein muß. Natürlich kann sich die Leitung nur in Verbindung mit den aus der Kollektivbildung erwachsenden Aufgaben dazu entwickeln. Das Hauptziel der Tätigkeit des Beraters muß es sein, die Leitungen so zu selbständiger Arbeit zu befähigen, daß die Gruppe im 3. und 4. Studienjahr in der Lage ist, ihre Probleme bei immer geringerem Einsatz des Beraters zu lösen. Zur Erreichung dieses Zieles habe ich versucht, folgenden „Weg“ zu beschreiben.

Der Kern der Seminargruppe ist die Parteigruppe mit dem Parteiorganisator und seinem Stellvertreter; die FDJ-Gruppe mit der Leitung an der Spitze ersetzt alle Jungendfreunde der Gruppe. Mit diesen Funktionen habe ich zuerst und am intensivsten gearbeitet. Sie müssen die Befähigung erlangen, Gruppenprobleme selbständig zu erkennen, d. h. analytisch zu arbeiten; mit ihnen habe ich Lösungsweg diskutiert; sie müssen lernen, Arbeitspläne auszuarbeiten, vorzuschlagen, sie zu diskutieren und sie anschließend konsequent durchzusetzen; sie sind es in erster Linie, die lernen müssen, mit jedem Studenten der Gruppe über alle Fragen zu diskutieren, und somit auch das Vertrauen aller gewinnen. Über die

Zusammenfassung zu dieser Frage möchte ich feststellen: Schaffe ich durch konkrete und intensive Arbeit mit der Leitung eine klare politisch-ideologische Atmosphäre in der gesamten Gruppe über das Studium als Klassenauftrag, kann ich alle anderen Fragen als solche behandeln, was sie sind, nämlich davon abgeleitet.

Fragen, die auch mich bewegen

Zum Schluß noch einige Fragen, die mich als Berater ebenfalls bewegen für deren Diskussion in diesem Beitrag aber kein Platz mehr ist.

— Ich begrüße die Regelung der Sektion Journalistik, den Berater über die gesamte Studienzeit seiner Seminargruppe nicht zu wechseln. Die Effektivität würde den vermeintlichen Nachteil, nicht selbst durchgehend direkt an der fachlichen Ausbildung beteiligt zu sein, mehr als kompensieren. Ich habe im vergangenen Studienjahr auf diese Weise mit einer Gruppe des zweiten Studienjahres gearbeitet.

— Wenn meines Erachtens die wichtigste Aufgabe des Beraters in der Arbeit mit der Parteigruppe liegt, dann muß eine enge Zusammenarbeit mit der Parteileitung der Sektion bestehen. Er muß in erster Linie von dort seine Anleitung bekommen und ihr gegenüber auch rechenschaftspflichtig sein.

— Wir können die Studenten aus dem Erfahrungsaustausch über die Tätigkeit eines Seminargruppenberaters nicht ausschließen. Ihre Erfahrungen dürfen uns nicht verloren gehen. Auch sie sollten deshalb an dieser Stelle zu Wort kommen.

— Wie dürfen nicht länger die Augen davor verschließen, daß die Tätigkeit eines Seminargruppenberaters mindestens gleichzeitigen ist mit der Vorbereitung und Durchführung eines zweitägigen wöchentlichen Seminars, wenn nicht mehr. Dazu müßte von staatlicher Seite eine baldige Regelung, d. h. Zeit, geschaffen werden.

Erfahrungsaustausch auch in den Lehrkollektiven

Als wesentliche Schritte hierfür werden Rechenschaftslegungen, Erfahrungsaustausche und Leistungsvergleiche im Rahmen der Lehr- und Erziehungskollektive und andererseits auf Sektionsniveau beim Stellvertreter für Erziehung und Ausbildung angesehen. Ein derartiger Erfahrungsaustausch im Rahmen von Dienstbesprechungen beim Stellvertreter für Erziehung und Ausbildung ist an der Sektion trotz der wirksamen Tätigkeit in den Lehrkollektiven um so wichtiger, als die Seminargruppenberater ihre Seminargruppen von der Immatrikulation bis zur Ablegung des Diploms durchgehend betreuen und hierbei nachsichtend mit ihren Gruppen verschiedenen Lehrkollektiven angehören. Hierdurch ist einerseits ein langfristiges Wirken auf der Basis ausgezeichneter Kenntnis der Probleme der Seminargruppe bzw. ihrer Mitglieder möglich. Andererseits müssen Spezifika der einzelnen Studienjahre stets neu erarbeitet werden. Ohne Vollständigkeit auch nur im entferntesten anzudeuten, sollen Erfahrungen und Ergebnisse der Arbeit unserer Seminargruppenberater anhand von drei wesentlichen Punkten im Spiegel eines in den letzten Tagen durchgeführten Erfahrungsaustausches skizziert werden.

Erziehungspläne für jeden Seminargruppenberater

Die Seminargruppenberater der Sektion Biowissenschaften arbeiten bereits ein Jahr lang nach Erziehungsplänen, die sie zusammen mit der FDJ-Gruppenleitung unter Berücksichtigung des Wettbewerbsplanes der Seminargruppen und unter Beachtung der Erziehungspläne der zuständigen Lehr- und Erziehungskollektive aufstellen, und die nach erfolgter Verteidigung in den Kollektiven Bestandteil der Erziehungspläne der Lehrkollektive werden.

Den Erziehungsplänen liegen Aktivitäten zugrunde, wie sie etwa in den in der UZ 34/72 veröffentlichten Auszügen aus der Betreuerordnung der Sektion Journalistik angeführt sind. Sie sind jedoch auf die jeweilige Situation der Seminargruppe zugeschnitten, z. B. auf Kollektivbildung und Erleichterung des Übergangs von der Oberschule zur Hochschule. Sie ermöglichen somit eine zielstrebige, gruppenspezifische Arbeit.

Es kann eingeschätzt werden, daß sich die Arbeit mit diesen Erziehungsplänen bewährt hat, und daß

Nicht anweisen, sondern hinweisen

Der Seminarberater ist weder der Leiter der Seminargruppe noch ein „Mädchen für alles“. Er ist Ratgeber, aber er bevormundet nicht. Seine Arbeitsweise ist nicht durch Anweisungen, sondern durch Hinweise und Gedankenaustausch mit den Mitgliedern der Gruppe gekennzeichnet. Oberster Grundsatz seines Wirkens soll sein, im Seminarkollektiv eine solche Atmosphäre zu entfalten, die Parteilichkeit, Aktivität und Initiative ausstrahlt und die Studenten so schnell wie möglich befähigt, eigenverantwortlich die Entwicklung der Gruppe und jedes einzelnen zu lenken, damit alle den wachsenden Anforderungen gerecht werden können.

Besondere Hilfe den neuen Studenten

Im 1. Studienjahr brauchen die Studenten meines Erachtens jedoch etwas mehr, als der Terminus „Seminarberater“ zum Ausdruck bringt. Ich meine hier direkte Hilfe und Anleitung. Zum einen brauchen die Studenten die unmittelbare Hilfe beim Herausfinden effektiver Studiemethoden. Die Umstellung von der EOS auf den Arbeitstyp an der Universität fällt dem größten Teil der Studenten schwer und der Seminarberater kann durch sachkundige Hilfe diesen Umstellungsprozess verkürzen. Je konkreter die Hilfe ist, umso schneller wird sie wirk-

Eine hohe Verantwortung

Der Seminarberater trägt eine hohe Verantwortung für die fachliche und politisch-ideologische Entwicklung der ihm anvertrauten Studenten. Dabei muß er ein großes Interesse für die Entwicklung jedes Mitgliedes der Seminargruppe zur sozialistischen Studentenselbsttätigkeit mitbringen und bereits über Erfahrungen in der Lehr- und Erziehungsarbeit verfügen.

Man braucht nicht nur theoretische Erörterungen über die Methodik des Studierens anzustellen, sondern kann auch eigene Erfahrungen anschaulich vermitteln. Ich halte es jedenfalls für nicht ausreichend, wenn auf diesem Gebiet nur die Hilfe von Studenten höherer Studienjahre in Anspruch genommen wird.

Zum anderen brauchen die Studenten die Unterstützung der Seminarberater bei der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung ihres politischen Arbeit in der Seminargruppe. Er kann sich dabei auf die in der politischen Arbeit bereits erfahrenen Studenten der Gruppe stützen und mit ihnen gemeinsam die Grundsätze für die Arbeit der FDJ-Gruppe beraten. An unserer Sektion hat es sich darüber hinaus sehr positiv ausgewirkt, daß die Seminarberater (sowie alle Genossen) die Parteigruppenarbeit sind und für diese Aufgabe entsprechende Anleitung durch die Parteileitung erhalten.

Versäumnisse in der Kollektivbildung rächen sich

Schließlich ist es eine große Hilfe für die Seminargruppe, wenn der Seminarberater besonderes Augenmerk auf die Kollektivbildung und eine sozialistische Einstellung zum Studium richtet. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß dort, wo sich Hemmnisse bei der Herausbildung eines sozialistischen Studentenkollektivs aufbauen, es auch größere Schwierigkeiten mit der Studienrichtung gibt. Versäumnisse in der Kol-

Guter Kontakt - regelmäßig beraten - das persönliche Gespräch suchen

Von Doz. Dr. rer. pol. Alice Kahl, Sektion Philosophie/WK

Nicht anweisen, sondern hinweisen

Man braucht nicht nur theoretische Erörterungen über die Methodik des Studierens anzustellen, sondern kann auch eigene Erfahrungen anschaulich vermitteln. Ich halte es jedenfalls für nicht ausreichend, wenn auf diesem Gebiet nur die Hilfe von Studenten höherer Studienjahre in Anspruch genommen wird.

Besondere Hilfe den neuen Studenten

Im 1. Studienjahr brauchen die Studenten meines Erachtens jedoch etwas mehr, als der Terminus „Seminarberater“ zum Ausdruck bringt. Ich meine hier direkte Hilfe und Anleitung. Zum einen brauchen die Studenten die unmittelbare Hilfe beim Herausfinden effektiver Studiemethoden. Die Umstellung von der EOS auf den Arbeitstyp an der Universität fällt dem größten Teil der Studenten schwer und der Seminarberater kann durch sachkundige Hilfe diesen Umstellungsprozess verkürzen. Je konkreter die Hilfe ist, umso schneller wird sie wirk-

Eine hohe Verantwortung

Der Seminarberater trägt eine hohe Verantwortung für die fachliche und politisch-ideologische Entwicklung der ihm anvertrauten Studenten. Dabei muß er ein großes Interesse für die Entwicklung jedes Mitgliedes der Seminargruppe zur sozialistischen Studentenselbsttätigkeit mitbringen und bereits über Erfahrungen in der Lehr- und Erziehungsarbeit verfügen.

Versäumnisse in der Kollektivbildung rächen sich

Schließlich ist es eine große Hilfe für die Seminargruppe, wenn der Seminarberater besonderes Augenmerk auf die Kollektivbildung und eine sozialistische Einstellung zum Studium richtet. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß dort, wo sich Hemmnisse bei der Herausbildung eines sozialistischen Studentenkollektivs aufbauen, es auch größere Schwierigkeiten mit der Studienrichtung gibt. Versäumnisse in der Kol-

Kontinuität in der Beraterfunktion

Von Bedeutung ist auch die Kontinuität in der Beraterfunktion. Häufiger Wechsel wirkt sich negativ aus. Die Sektionsleitungen sollten darauf orientieren, den Seminarberater von 1. bis zum 4. Studienjahr möglichst nicht zu wechseln.

Kontinuität in der Beraterfunktion

Von Bedeutung ist auch die Kontinuität in der Beraterfunktion. Häufiger Wechsel wirkt sich negativ aus. Die Sektionsleitungen sollten darauf orientieren, den Seminarberater von 1. bis zum 4. Studienjahr möglichst nicht zu wechseln.

Versäumnisse in der Kollektivbildung rächen sich

Schließlich ist es eine große Hilfe für die Seminargruppe, wenn der Seminarberater besonderes Augenmerk auf die Kollektivbildung und eine sozialistische Einstellung zum Studium richtet. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß dort, wo sich Hemmnisse bei der Herausbildung eines sozialistischen Studentenkollektivs aufbauen, es auch größere Schwierigkeiten mit der Studienrichtung gibt. Versäumnisse in der Kol-